

Auf den Spuren der Feinfühligkeit Jesu Christi.

Dr. phil. Martha von Jesensky (2018)

Unter *Feinfühligkeit* versteht man die Fähigkeit, auf die wahrgenommenen Situationen konkret und angemessen zu reagieren. (Der Begriff wurde von *Mary Ainsworth* [1913-1999] eingeführt)

Das gelingt am besten, wenn sich die wesentlichen Funktionen unserer Psyche, wie **Denken, Fühlen und Intuieren**, möglichst gleichmässig entfalten - wobei eine der Funktionen, etwa das *Denken* oder *Fühlen*, meistens stärker dominiert und unser Verhalten beeinflusst. Dann spricht man gewöhnlich von „rationalen“, „gefühlsmässigen“ oder „intuitiven“ Typus.

Damit die Interaktion zwischen den unterschiedlichen Typen möglichst optimal verlaufe, entwickelten Fachleute die sogenannte „*Kommunikative Kompetenz*“. Darunter versteht man die Fähigkeit, konstruktiv, wirksam und zielstrebig zu kommunizieren. Dazu gehört die Kenntnis wichtiger Kommunikationsmodelle, allgemeiner Gesetze, aber auch konkrete rhetorische Techniken zu beherrschen, wie Schlagfertigkeit, Verhandlungsgeschick, Konfliktfähigkeit, Überzeugungsvermögen und Einfühlsamkeit. Fast in jedem grösseren Betrieb werden solche Techniken angewendet und in Weiterbildungskursen vertieft. Und es ist gut so.

Auch Jesus kannte und respektierte die Gesetze des guten Zusammenwirkens („*Denket nicht, dass ich gekommen bin das Gesetz...aufzulösen...*“ / Matthäus 5,12); aber seine „Kommunikationstechnik“ unterschied sich grundsätzlich von der der Pharisäern („Fachleuten“).

Denn sie schloss eine Art in sich, die weder das Gesetz, noch die Gerechtigkeit attackierte, und trotzdem ihren Rahmen sprengte. Das Spezifische daran ist, dass ihr **Urbestandteil** in der barmherzigen Liebe Gottes verankert ist. Sie tritt am deutlichsten hervor, wenn sich der Barmherzige einem „Elenden“ (*miseria*) zuwendet und ihm hilft. Das ist bei der Liebe im Allgemeinen nicht der Fall. So hat zum Beispiel die Liebe zwischen Eheleuten oder zweier Freunde nichts mit der Barmherzigkeit zu tun. **Barmherzigkeit setzt immer eine „*miseria*“, d. h. Elend voraus, den man in Liebe aufnimmt.**

Mit anderen Worten: Das eigentliche „Objekt“ der Barmherzigkeit ist immer die Hilfslosigkeit und Gebrechlichkeit eines Menschen. Im Moment der Zuwendung öffnet sich dem Barmherzigen der situative Abgrund des Hilfebedürftigen, und wie Peter OTT (1940) sagt, „der Adel des Menschen als gottebenbildlicher geistiger Person leuchtet ihm vor diesem Hintergrund auf.“

Er denkt an die Worte Jesu beim Gastmahl im Hause des *Levi*: „Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer“ / *Misericordiam volo et non sacrificium* (Matth. 9,13)

In diesem Sinne bildet die Barmherzigkeit auch keine Antithese zur Gerechtigkeit -, der Wert der Gerechtigkeit geht nicht verloren. Beten wir doch nicht mit dem Psalmisten? „...wenn du wolltest der Sünden gedenken, Herr, o Herr, wer könnte vor dir bestehen?“ (Ps.129,3) „*Si iniquitates observaveris, Domine: Domine, quis sustinebit?*“

Das „Hinausgehen über die Gerechtigkeit“ (Ott) hat nichts mit Ungerechtigkeit zu tun. Sie enthält den Wert der Gerechtigkeit *per eminentiam*, das heisst, durch „Überholung“; weil **alles, was den Wert der Gerechtigkeit ausmacht, ist in der Barmherzigkeit in noch höherem Mass enthalten.** Dass Gott nicht aufhört gerecht sein, auch wenn er barmherzig ist, sehen wir am Beispiel der Ehebrecherin aus dem Evangelium nach Johannes (7,53 - 8,11): (Auszug)

...Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in der Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

Nun, wohin sollen wir gehen, um die erhabene Schönheit dieser Stilart zu erlernen? Ich denke, zu Jesus selbst: das ganze Evangelium atmet seine Feinfühligkeit.
